



Für Hildegard Escherich ohne Bedeutung: Das Renteneintrittsalter. (Photo: bgb)

Der Blick geht immer nach vorn

Das Porzellan- und Glaswarengeschäft M. Escherich besteht seit über 300 Jahren

Schon eine angedrohte Verschiebung des Renteneintrittsalters in die falsche Richtung kann viele Menschen zur Weißglut treiben. Hildegard Escherich denkt darüber offenbar nicht einmal nach. Die 89-jährige steht stattdessen fast jeden Tag hinter der Theke ihres Ladens. Glas, Porzellan, Bestecke und Geschenke kann man in dem Geschäft kaufen, das seit 323 Jahren in Kassel beheimatet ist. Eine städtische Zahlungsanweisung vom 26. September 1688 ist der erste Beleg für den Handel der Familie, die im selben Jahr nach Kassel gezogen war. Wohl kaum ein Unternehmen in der Region kann auf eine solch lange Geschichte zurückblicken.

Die Zukunft aber ist deutlich getrübt: Seit dem Tod ihres Mannes Rolf betreibt Hildegard Escherich, Inhaberin in der achten Generation, einen schon neun Jahre währenden Ausverkauf des Geschäfts. Die landesweiten Touren zu den Einzelhandelskunden, das Kerngeschäft, hatte der ursprünglich als Eisenbahner tätige Ingenieur noch bis zu seinem 89. Lebensjahr absolviert. Nun sind sie eingestellt worden, aber als Privatkunde kann man in dem Laden in

der Altmüllerstraße 4 noch das eine oder andere Schnäppchen machen. Eingezwängt zwischen Polizeipräsidium und Arbeitsamt, ist Laufkundschaft eher selten.

Bis 1943 befand sich das Wohn- und Geschäftshaus der Escherichs in der Altstadt, in einer Straße, die erst Kleine Herrengasse, dann Judenstraße und – ab 1933 natürlich – Hinter der Waage hieß. Nach dem wirtschaftlichen Totalschaden des Krieges wurde eine ehemalige Trafostation der Fieseler-Werke zum Lager umgebaut, die Familie musste ihr Grundstück abtreten, da der Bebauungsplan für die zerstörte Altstadt große Wohnbauten vorsah. Schließlich errichtete Rolf Escherich, der 1955 das Geschäft vom Vater übernommen hatte, ein neues Gebäude am heutigen Standort.

Am Puls der Zeit

Dass Hildegard Escherich noch heute an sechs Tagen in der Woche ihre Arbeit verrichtet, hat keineswegs mit nicht geleisteten Renteneinzahlungen zu tun, die schon manchem Kaufmann den Ruhestand vergällt haben: „Warum soll ich aufhören? So habe ich etwas zu tun, an dem ich auch noch Spaß habe.“ Man hegt keinerlei Zweifel am Wahrheitsgehalt dieser Sätze, wenn man der alten Dame bei der Arbeit zusieht. Direktheit, Verbindlichkeit und ein zupa-

ckendes Wesen – so könnte man die Art und Weise beschreiben, wie hier Geschäfte gemacht werden. Die alten Kaufmannstugenden sind noch unmittelbar spürbar. Allerdings sollte man sich von diesem Gespür nicht täuschen lassen, denn während auf dem hölzernen Schreibtisch ein bescheidener Tischrechner älteren Baujahrs steht, findet sich auf dem Nachbartisch eine moderne EDV-Anlage, und die bedient die Inhaberin selbstverständlich selbst. Klischees über das Alter haben eine kurze Halbwertszeit, wenn man mit Hildegard Escherich spricht: „Man muss am Puls der Zeit bleiben. Aber modern bin ich deshalb noch lange nicht.“ Und sie ergänzt, dass ihr der Schwiegersohn manchmal aus der technischen Patsche helfe: „Wir nutzen das Programm TeamViewer.“

Ausverkäufe hinterlassen immer eine Spur Wehmut. Davon aber ist hier nichts zu spüren. So wie es nach dem Krieg weitergehen musste, als das Los der Nachfolge aufgrund des Todes zweier Brüder auf Rolf Escherich fiel, so muss es eben auch heute weitergehen. Hildegard Escherich hat die lange Vergangenheit des Familienunternehmens tief verinnerlicht. Der Blick aber geht immer nach vorn.

Heiko Schimmelpfeng